

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 37 (1985)
Heft: 14

Rubrik: Forum der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM im Heuchlerchor

Franz Derendinger, O.

Tiefsitzender Schock nach Brüssel?

Manchmal wundere ich mich schon, wie selbst Insider im Zusammenhang mit TV pausbäckig von Informationspflicht reden können; es mutet zumindest ebenso surreal an wie das endlose Gefasel über Objektivität auf dem Bildschirm. Der flip-pige McLuhan ist unseren seriösen Zeitläufen zwar nicht mehr genehm; aber in einem hat er halt doch recht: Das Medium ist die Botschaft – und nicht das, was es uns mitzuteilen vorgibt.

Wer vor dem Fernseher sitzt, sieht eben fern, nichts weiter; gleichgültig, ob zufällig die Tagesshow über die Mattscheibe flimmert oder ein Gruselfilm. Das Besondere dieses Mediums ist, dass es Kraut und Rüben in den gleichen dramaturgischen Topf wirft, mithin alle Inhalte auf Unterhaltung nivelliert. Hungertod und Werbung für Katzenfutter sind da doch fast schon austauschbar geworden. Die einzige logische Kategorie, die wirklich funktioniert, ist die der Aktualität, das Schema der Neuheit, welche die Zuschauer an ihre Sessel fesselt.

Und da kommt unverdrossen die Naivität daher, dass Bilder aufrütteln, etwas bewirken könnten. Jetzt sind die englischen Clubs von den internationalen Wettbewerben ausgeschlossen, und man diskutiert über verstärkte Sicherheitsvor-

kehren, na schön. Aber Brüssel zum Nachdenken anregen oder gar zur Einkehr? Iwo, schon eher zur Nachahmung, wie inzwischen Erfahrungen von Matchbesuchern zeigen. Und den Ewiggerechten wird wieder mal bestätigt, dass sie nicht sind wie diese da. Die praktischen Auswirkungen stehen einmal mehr in keinem Verhältnis zum ganzen Medienrummel. Hier in der Schweiz zum Beispiel wird das ganze Tamtam keine Folgen haben, überhaupt keine: nichts.

Die Wirkungslosigkeit der Bilder verurteilt aber auch die nachfolgenden Kommentare. Was da als «Verständnishilfe» angeboten wurde, war ja in der Tat peinlich genug: Klischees, nichts, was man nicht ohnehin längst gewusst hätte. Über der Bilderflut der letzten Jahre scheint's uns die Sprache verschlagen zu haben. Nach dem Zweck einer derart ausgewählten Berichterstattung kann man sich füglich fragen: Was haben die Toten vom ganzen Lamento? Was die Lebenden? Einsicht etwa? Wohl kaum; the show must go on; morgen läuft schon wieder eine andere Sau durch's Dorf. Das bringt aber noch die bestgemeinte Stellungnahme in die Nähe eines sekundären Voyeurismus.

«38 Tote nach Ausschreitungen bei Fussballspiel.» Diese Zeile, sollte man meinen, bietet doch wohl Horror genug. Dass wir ständig nach «hautnahen» Eindrücken spielen, zeigt nur, wie weit uns die Inflation der Bilder schon abgestumpft hat. Es hat einmal einer geschrieben, worüber man nicht reden könne, solle man schweigen. Hut ab vor dem Verantwortlichen bei DRS, der in jener Nacht den Mut fand, den Kanal abzuschalten. Er hat wenigstens noch einen Rest jener Scham bewiesen, die uns vor der Glotze abhanden gekommen ist. ■

Zu «Tiefsitzender Schock nach Brüssel», ZOOM 12/85

Aber, aber, musste jetzt auch ZOOM in den grossen Heuchlerchor einstimmen und sieben Seiten lang über das Fernsehen DRS herfallen? Genügten die obligaten Prügel vom «Blick» nicht?

Überhaupt, wer hat eigentlich ein Recht auf Empörung über den «schicksalhaften (?) Abend von Brüssel»? Auf jeden Fall ist das Deutschschweizer Fernsehen an der Tragödie unschuldig. Und mit jeder anderen Berichterstattung hätte es wieder andere Einwände zu hören bekommen. Wenn statt 38 nur ein Mensch im Stadion umgekommen wäre (schon gehabt), oder wenn die Anzahl Toter erst nach Spielschluss bekannt geworden wäre, hätte sich niemand ernsthaft aufgeregt.

Doch jetzt, Sündenböcke her, drakonisch bestrafte Fussballer, ja Sippenhaft, damit das grosse Geschäft noch einmal gerettet ist – bis zum nächsten Mal. Darüber werden halt keine sieben Seiten gefüllt. Am Fernsehen DRS aber saugen sich einmal mehr sämtliche Alleskönner und Besserwisser fest. Dann wird ein «Fall» daraus gemacht, dann wird ein Politikum daraus. Zuletzt haben die 38 Toten von Brüssel unbewusst noch etwas in Bewegung gebracht auf unserer kleinen Macht- und Intrigenbühne...

Josef Heuberger, F.

Dr. h.c. Karl Ludwig Schmalz

Bolligen

**Geschichte
Gemeindeentwicklung
Heimatkunde**

425 Seiten, 94 Abbildungen
(wovon 10 farbige),
2 Kartenausschnitte, Leinen,
Fr. 42.–/DM 46.–



Anlass für das Erscheinen dieses Buches war die Umwandlung der bisherigen Viertelsgemeinden Bolligen, Ittigen und Ostermundigen in selbständige Gemeinden, unter Auflösung der alten Einwohnergemeinde Bolligen.

Die meisten der wertvollen Abbildungen vermitteln anhand von Chronikbildern, künstlerischen Darstellungen usw. ein Bild des alten Bolligen, während graphische Darstellungen und ausgewählte Photos über das neue Bolligen informieren.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern